

Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Zwei Betrachtungen über die Geschichte Sauls und Davids, entnommen dem „Amsterdamsch Zondagsblad“. 11. Jahrgang 1898. – 2. Betrachtung
---------	--

Betrachtung über 1. Samuel 22,1.2

„David ging von dannen, und entrann in die Höhle Adullam. Da das seine Brüder hörten, und das ganze Haus seines Vaters, kamen sie zu ihm hinab daselbst hin. Und es versammelten sich zu ihm allerlei Männer, die in Not und Schuld und betrübten Herzens waren; und er war ihr Oberster, daß bei vierhundert Mann bei ihm waren“.

„Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden“; so sprach einst unser Herr Jesus Christus zu den Pharisäern, die Ihn fragten: „Wann kommt das Reich Gottes?“ Und der Herr fügte noch hinzu: „Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier, oder: da ist es; denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch“ (Lk. 17,20.21).

Was sehen wir aus dieser Frage der Pharisäer und aus dieser Antwort des Herrn? Dies sehen wir: Die Pharisäer meinten etwas vom Reich Gottes zu wissen; sie meinten das Kommen dieses Reiches sehen zu können, und doch sahen sie es nicht; es war da, es war mitten unter ihnen, in der Person des Heilandes, und – sie waren blind dafür.

Sollten *wir* denn das Reich Gottes wohl sehen und sehen können? Meinst du etwas von dem Reich zu wissen und zu kennen? Ach, wir blinde Menschen, wir sehen auf das Sichtbare, auf die äußerlichen Gebärden; wir wollen nur erlöst werden von Widerwärtigkeit und Kreuz und Not, wir meinen bei Gott in Gnaden zu sein, wenn wir Glück und Ehre und Reichtum haben, aber blind sind wir für das Reich Gottes, wie es ist ein Reich der Gnade und Vergebung von Sünden, wie es uns bringt Erlösung von Sünde und Teufel, Tod und Hölle. Während das Reich Gottes mitten unter uns ist, sehen wir es nicht, es sei denn, daß Gott uns in die Not bringt und uns die Augen öffnet. So ist es von jeher gewesen. Das wird uns auch ganz besonders gezeigt in der Geschichte Davids, des Gesalbten des Herrn, der in seinem Leiden ein Vorbild unseres Herrn Jesu Christi ist und von Dessen Reich auf Erden. Im Anschluß an obiges Schriftwort sehen wir 1., wie sich in David das Reich Gottes zeigt, und 2., wie sein Volk ein Bild des Volkes Gottes ist.

Wir sehen in diesem 1. Buch Samuelis einen armen, gequälten Mann, an dem für das Fleisch nichts ist, was uns gefallen könnte. Es ist ein Mann, dem nirgend Ruhe gelassen wird, der von einem Ort zum andern fliehen muß, ein Mann, der seinem Volke nur Gutes getan hat, und was war sein Lohn? Daß niemand ihn kennen wollte, und ein jeglicher sein Angesicht vor ihm verbarg; ein Mann, den wir finden in der Höhle Adullam; eine Felsenspalte ist seine ärmliche Wohnung, und er hatte nichts, worauf er sein Haupt hinlegen konnte.

Das ist David, der Sohn Isais. Und doch ist er der Gesalbte Gottes, der Auserwählte des Herrn; er ist der Mann nach dem Herzen Gottes; der Herr hat ihn zum König über Sein Volk Israel salben lassen, um Sein Volk von dessen Feinden zu erlösen. Aber sehen wir nun bei dem Gesalbten Gottes eine äußerliche Herrlichkeit, äußerliche Macht und Ansehen? Nein, nur Leiden, schweres Leiden! Auf dem Thron sitzt Saul, ein Mann, der in seiner eigenen Macht und Kraft unter dem Gericht Gottes liegt und verworfen ist; aber die Herrschaft ist dem Sichtbaren nach in den Händen derer, die sie sich anmaßen, und das Volk hört auf sie; der Gesalbte Gottes, der Erwählte des Herrn ist von allen beinahe verkannt, verworfen, verfolgt; der, auf welchen Gott die Herrschaft gelegt hat, muß sich in der Wüste in eine Höhle zwischen den Felsen verbergen; er, der auf Gott vertraut, sieht nichts von dem, was Gott ihm verheißen hat; bei ihm ist keine Macht und Herrschaft, wie bei den Reichen der Welt.

Warum hat denn Gott Seinen Gesalbten David, solch einen Weg des Leidens geführt und des Kampfes des Glaubens wider alles Sichtbare? Weil David ein Schattenbild Christi, des Gesalbten Gottes, war.

Das Reich Gottes ist kein Reich von irdischer Macht und Ehre und Herrlichkeit. Das Reich Gottes besteht darin, daß Gott, der Gott, den wir durch unsere Sünden so schwer beleidigt haben, uns von der Sklaverei erlöst, unter welche wir alle uns mutwillig verkauft haben. Das Reich Gottes besteht darin, daß Er uns von Sünde und Teufel, Tod und Hölle erlöst, in deren Macht wir sonst bleiben müßten. Das Reich Gottes besteht in der Vergebung der Sünden. Gibt es eine herrlichere, größere Macht als diese, daß uns die Sünden vergeben werden, die uns zur Hölle niederdrückten? Das ist das Reich Gottes, daß Er unsere Herzen wieder in Besitz nimmt und uns zu Seiner Ehre sowie auch zu unserem Heil will leiten und regieren und beschützen, während wir doch verdient haben, von Sünde und Satan beherrscht und zur ewigen Verdammnis geführt zu werden. Das Reich Gottes ist, daß Er uns so arm und elend und über unsere Sünden so bekümmert macht, daß unser Herz zerbrochen und zerschlagen wird, aber zugleich zieht Er uns zu Sich, daß wir kommen, um uns vor Seinem Gnadenstuhl zu demütigen und in Seine Gemeinschaft wieder aufgenommen zu werden. So regiert Er uns als unser König, leitet uns an der Hand Seiner Gnade, neigt Sich zu uns herab, gibt es uns, in aller Not auf Ihn zu hoffen, erlöst uns von allem Übel und bringt uns endlich hinüber in Sein himmlisches Reich, wo nicht mehr ist Leiden und Kreuz, sondern nur ewige Herrlichkeit, und wo der Glaube verwandelt wird in das selige Schauen Gottes und des Lammes.

Alle diese Gnade Gottes, worin Er Sein Reich kommen läßt und die Er in Seinem Reich erweist, – was hat sie zu tun mit irdischer Macht, Ehre und Herrlichkeit? Solch eine Gnade, solch ein Reich ist nur erworben und aufgerichtet durch die Liebe Gottes in Leiden und Sterben, unter der Last der Sünden und des Zornes Gottes. Hatte der Sohn Gottes nicht bei dem Vater eine Herrlichkeit, vor der aller Glanz der Sonne, wie viel mehr alle Macht und Pracht der Welt, alle Herrlichkeit der Menschen verschwinden muß? Aber was hat Ihn bewogen, daß Er gekommen ist als der Sohn des Menschen, nicht um Sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und Sein Leben zu geben zur Erlösung für viele? Dazu bewog Ihn die Liebe, die allein in dem Wesen Gottes begründet ist, – die Liebe, die gewaltiger ist als alle Sünde und Feindschaft, – die Liebe, die im Verborgenen ihre Herrlichkeit offenbart, eben da, wo sie dem Sichtbaren nach alle Herrlichkeit ablegt, wo sie leidet und stirbt unter unseren Sünden. Welch ein Leiden hat der Herr der Herrlichkeit erduldet von seiten der Welt, die die Worte Seiner Gerechtigkeit und Gnade nicht ertrug! Und wie sind wir alle an diesem Leiden schuldig, da die äußere Gebärde dieser Welt unser Herz eingenommen hat und wir kein Verlangen haben nach der wahrhaftigen Errettung unserer Seelen!

Sieh', darum mußte David als der Gesalbte des Herrn leiden, weil Christus, der Gesalbte des Vaters, in ihm war und litt; und so sehen wir an David, daß weder der wahre König und Gesalbte Gottes, noch Sein Reich, das Reich Gottes, mit äußerlichen Gebärden kommt. So war es in Davids Tagen, als der Gesalbte Gottes in einer Felsenhöhle saß, – so in den Tagen, als unser Herr Jesus im Fleisch wandelte. Pharisäer, Menschen, die Kenntnis des Reiches Gottes zu haben meinten und dafür eiferten, fragten Ihn: „Wann kommt das Reich?“ und waren blind dafür, daß es mitten unter ihnen war in Seiner verachteten Person. Sollte es heute anders sein? Sieht nicht auch heute noch jeder auf das Äußerliche? Verstehen wir es wohl, daß das Reich Gottes auch zu uns gekommen ist in dem Wort der Gnade, in dem Wort der Bekehrung und Vergebung der Sünden?

Wir werden dies um so mehr erkennen müssen, wenn wir beachten, welchen Versuchungen wir ausgesetzt sind, und wie der Teufel mit seinem Reich das Reich Gottes verspottet und verachtet, ja alle seine Macht anwendet, um uns unter seiner tödlichen Herrschaft zu halten. Wir lesen in dem 7.

Verse dieses 22. Kap., wie der damals noch mächtige, in äußerer Ehre und Herrlichkeit prangende König Saul verächtlich von David redet, in dem doch das Reich Gottes sich offenbarte. Saul, umringt von allen Seinen Knechten, die seine Macht und Herrlichkeit schauten, öffnet seinen Mund und spricht: „*Hört, ihr Kinder Jemins, wird auch der Sohn Isais euch allen Äcker und Weinberge geben, und euch alle über tausend und über hundert zu Obersten machen?*“ Ach, in seinem Hochmut denkt Saul nicht daran, wie bald auch ihm alles Irdische entschwinden wird und er vor dem lebendigen Gott wird erscheinen müssen, um Rechenschaft zu geben. Er fürchtet nur, seine Macht zu verlieren, und bemüht sich aufs äußerste, sie zu behalten. Aber ruft nicht auch uns die Stimme der Welt und des Teufels in allen den Versuchungen und Begierden der Welt, in all dem Bezaubernden des Geldes und Gutes und der Ehre bei den Menschen zu: „Was nützt es dir, daß du hörst nach Gottes Wort? Was hast du doch an deinem Leben, wenn du den Genuß und die Ehre der Welt entbehren mußt? Ist nicht auch dieser und jener ein religiöser, frommer und gläubiger Mann, ein Mann, der viele Opfer bringt? Kann man denn nicht den Dienst Gottes und den Genuß der Welt und des Sichtbaren vereinigen?“ Ach, – so liegt es in der Menschen Herzen: „Das Reich Gottes hat nichts zu bedeuten und vermag nichts; das Wort Gottes, – was sollte das ausrichten? Es ist so kahl, so nackt und hat nichts an sich, um die Menschen heran zu ziehen“. So lockt und schmeichelt und verführt der Satan, der ebenso, wie damals Saul, nur noch kurze Zeit hat, sich als den Fürsten der Welt zu gebärden, ehe er mit seinen Knechten in das höllische Feuer geworfen wird. Und das Wort und das Reich Gottes ist verachtet wie der Gesalbte des Herrn in der Höhle Adullam.

Welch eine Anfechtung für David, der da hoffte und harrte auf des Herrn Wort und Verheißung! Welch eine Kraftlosigkeit, da er durch seine Kraft nichts, gar nichts tun konnte, um die Erfüllung der Verheißung herbeizuführen! Er konnte sich selbst nicht erlösen, wie sollte er denn denen helfen, die erretten, die da zu ihm kamen in die Höhle Adullam? Wie mußte es ihn bekümmern, daß er nun auch noch für seine Brüder und das ganze Haus seines Vaters sorgen mußte und für alle die Leute, die als Hilflose und Betrübte zu ihm kamen! Wahrlich, ein harter Kampf! Und doch, – was hören wir in dem letzten Verse dieses Kapitels aus seinem Mund? Da spricht er zu Abjathar. – Abjathars Vater und dessen ganzes Haus, die Priester des Herrn, waren von Saul ermordet. Nur Abjathar entkam und floh zu David.– Und nun, was sagt der verkannte, verworfene, hilflose David? Er spricht zu Abjathar: „*Bleibe bei mir, und fürchte dich nicht; wer nach meinem Leben stehet, der soll auch nach deinem Leben stehen, und sollst mit mir behalten werden*“ (1. Sam. 22,23).

Da sehen wir, was die Salbung Gottes wirkt, die Salbung mit dem Heiligen Geist. Durch sie wurde David gestärkt, um im Glauben Auge und Ohr von allem Sichtbaren abzuwenden und für sich und sein Volk zu sehen und zu hören nur nach dem, was der Herr, der Gott Himmels und der Erde, ihm verheißten hatte. Ist das nicht in Wahrheit ein König, der, während alles wider ihn ist, sich, indem er sich stützt auf Gottes Verheißung, zum Bürgen stellt für alle, die zu ihm kommen? Ist da nicht das Reich Gottes, wo man so im Glauben überwindet, auf den Herrn harret, sich unter das Kreuz beugt und im Glauben das Ende sieht alles Leidens, aller Herrschaft der Sünde und des Teufels, aller Anfechtung und alles Widerstandes?

Wird aber, was David zu Abjathar sagte, nicht wahrhaftig sein und bleiben, nachdem nun, wie einst David durch Leiden zur Herrlichkeit, auch unser Herr Jesus Christus, dessen Schattenbild David war, durch Sein Leiden zur Herrlichkeit des Vaters eingegangen ist und zur Rechten des allmächtigen Gottes sitzt? Ob denn auch heute Sein Reich und Wort keine andere Gestalt hat als die von Adullam, – Saul mit aller seiner äußeren Herrlichkeit mußte vergehen vor Gottes Reich und Wort, und die ganze Welt, wie stark und mächtig und scheinfromm sie auch sei, sie ist demselben Gericht unterworfen, aber behalten werden sollen *sie alle, – sie allein*, aber auch *sie gewiß*, in deren

Herzen das Reich Gottes durch das Wort Gottes wahrhaftig aufgerichtet ist; unser König, uns von Gott gegeben und gesalbt, ist Bürge für sie. Sitzend zur Rechten Gottes erwartet unser Heiland, daß alle Feinde zum Schemel Seiner Füße gesetzt werden, und so schenkt Er allen, die bei Ihm die Vergebung ihrer Sünden suchen, in Leiden und Geduld die Überwindung des Glaubens, Er führt sie zur Herrlichkeit.

Ist das nicht ein herrliches Evangelium, eine frohe Botschaft von dem Reich Gottes und von dem König, dem Gesalbten Gottes? Ja wohl ein herrliches Evangelium, – aber nicht nach dem Fleisch. Das zeigt sich wohl bei dem Volk, das zu dem Gesalbten des Herrn gekommen ist. Wir würden uns täuschen, wenn wir meinen würden, daß die, welche den Namen Israels tragen, welche Gottes Volk genannt werden, zu dem Gesalbten des Herrn gekommen seien. Und warum sind sie nicht gekommen? Ach, sie haben sich daran geärgert, daß das Reich nicht kommt mit äußerlichen Gebärden. Sie haben gesucht, was Saul ihnen für die Zeit dieses irdischen Lebens geben konnte, ihr Auge und ihr Herz waren auf die Welt, auf die Ehre und das Gut und die Lust der Welt gerichtet. Dabei haben sie sich für solche gehalten, die nicht ohne Religion und Frömmigkeit waren; brachten sie doch auch ihre Opfer, wie Saul, und taten ihre guten Werke. Aber sollten sie zu David kommen, dann mußten sie die Welt verleugnen, den Zorn und die Feindschaft Sauls tragen, dann mußten sie Gemeinschaft haben an Davids Kreuz und Leiden, an Davids Schmach; dann mußten sie ihm folgen und alles Sichtbare drangeben. Aber ach, wer will das? Das Reich Gottes, das auch mitten unter uns ist, will, daß auch wir dem Worte gehorchen, die Ehre Gottes suchen und nicht die Ehre bei den Menschen, – daß wir suchen die Stadt Gottes, die einen ewigen Grund hat, und nicht die Welt, die vergeht, – daß wir unsern Willen dem Willen Gottes unterwerfen, auch wenn wir auf königlichen Thronen säßen, – daß wir nicht vertrauen auf unsere Weisheit und auf unser Werk, sondern auf das Wort Gottes, auf Seine Verheißungen, auch dann, wenn es ganz töricht zu sein scheint, wenn wir den Spott und Hohn, die Verachtung und bittere Feindschaft der Welt tragen müssen, wie damals alle, die sich um David sammelten. Ja, es ist bei uns kein aufrichtiger Glaube in den Herrn Jesum Christum, wenn wir die Gemeinschaft an Seinem teuren, aber verachteten Wort nicht lieben; wenn es bei uns nicht wahrhaftig ist, was wir von Mose lesen, daß er die Schmach Christi für größeren Reichtum hielt als die Schätze der Welt, – wenn wir nicht Gemeinschaft suchen mit dem armen und verachteten und gequälten Volk Gottes.

Die Gemeinschaft mit dem verachteten und verfolgten David in der Höhle Adullam, das war damals ein Kennzeichen des Glaubens und Gehorsams gegen Gott, – und so auch heute: Gemeinschaft an dem Kreuz Christi, an der Schmach Seines Wortes und Seines Volkes, also Liebe zu den Brüdern, ein tägliches Aufnehmen des Kreuzes, das hinter Christum her getragen wird, das ist das Kennzeichen des wahren Glaubens. Aber nochmals: wer will das? Wahrlich niemand. Und doch muß es dazu kommen, sollen wir teilhaben an der Gnade und Seligkeit des Reiches Gottes. Und es kommt auch dazu. Gott wirkt es trotz aller Härte des Herzens, trotz aller unserer Liebe zur Welt, und trotz aller unserer Furcht vor Menschen. Gott wirkt es, indem Er uns in die Not bringt.

Seht, was waren es für Leute, die zu David kamen? Waren es solche, die je aus eigenem Antrieb zu ihm würden gekommen sein? Es kommen zu David seine Brüder und das ganze Haus seines Vaters. Zuvor waren sie ihm keineswegs gefolgt. Wie böse und gehässige Worte sprach Eliab zu David, als dieser wider den fürchterlichen Goliath im Namen des Herrn kämpfen wollte! Siehe 1. Sam. 17,28. Nur durch die Not gedrungen sind sie zu dem Gesalbten Gottes gekommen, wie sie denn hier stehen in Gesellschaft von allerlei Leuten, die gleichfalls nicht aus dem Gefühl der Pflicht oder Freundschaft gekommen sind, sondern nur durch die Not gedrungen. Es waren Leute, die in Not waren, – weshalb, wird uns nicht gesagt; – es waren Leute, die in Schulden waren, also ihren

Verpflichtungen nicht nachkommen konnten und gewiß durch ihre Gläubiger hart bedrängt wurden; es waren Leute, die betrübten Herzens waren, – warum sie betrübt waren, lesen wir nicht; aber das ist gewiß: Gott der Herr hat sie gezüchtigt, Seine Hand lag schwer auf ihnen, und diese Züchtigung ist ihnen zum Heil gewesen. So sind auch die Brüder und Eltern Davids in Not gekommen. Saul wird ihnen wohl um Davids willen mit Argwohn und Bosheit begegnet sein. In solcher Not haben sie ein Verlangen bekommen nach Mitleid, nach Barmherzigkeit, die sie bei Saul und dessen Knechten nicht fanden. So kamen sie zu David.

Aber es geht mit uns auch nicht anders, wenn wir je unsere Zuflucht nehmen zu der Gnade und Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu Christi. Kommen wir nicht in Not, ach, dann bleibt unser Herz unbekehrt, und all unser Gottesdienst, unsere Frömmigkeit ist wie ein übertünchtes Grab, das auswendig hübsch scheint, aber inwendig ist es voller Totenbeine und allen Unflats, – und unser ganzer Wandel ist ein Liebhaben der Welt und von dem, was in der Welt ist, und ein Sich-ärgern an Christo und Seinem Kreuz und Seinen Kreuzeswegen. Aus sich selbst sucht niemand Gott und Seinen Gesalbten; – wenn aber Gott uns in die Not bringt, in den Ofen des Elends, dann tut Er es, damit wir Verlangen bekommen nach Ihm, der allein barmherzig ist und uns ein besseres Teil zu geben weiß, als das Teil dieser Welt; – ja, es ist Seine Gnade, wenn es dann nicht bleibt bei der äußeren Not, sondern auch im Innern des Herzens die Not aufkommt unserer Sünden wegen. Denn erst dann, wenn Sünde und Tod uns beängstigen, erst dann, wenn wir uns durch die Sünden von Gott geschieden und unglücklich fühlen, verlangen wir nur nach Ihm und werden uns des Herrn Jesu nicht schämen, der, wie David in Adullam litt, gelitten hat unter der Last unserer Sünden. Ein gottesfürchtiger Mann sagte einst von David und dieser Versammlung Elender in Adullam: „Da wäre ich gerne in ihrer Mitte gewesen!“ – Aber o, wie elend muß man geworden sein seiner Sünden wegen, wie groß muß durch Gottes Gnade das Verlangen sein nach Versöhnung mit Gott bei Hintansetzung alles Sichtbaren, wenn wir das in Wahrheit sagen, – denn sonst wählen wir jeden Tag die Welt mit ihren Genüssen und ihrer Ehre und nicht eine Höhle Adullam, nicht die Schmach Christi, des Gesalbten Gottes.

Jedoch – welch ein Trost war es für solche Elenden in Israel, die nirgend Erbarmung fanden, daß es solch einen Gesalbten des Herrn gab, der sie nicht verwarf! Wenn sie hilflos und elend genug waren, um nach Ihm zu verlangen, so hat Er sie aufgenommen und Sich für sie zum Bürgen gestellt. Welch ein Trost für uns, wenn wir vom Herrn gezüchtigt ein wahrlich armes und elendes Volk geworden sind! Der wahre David, unser Herr Jesus Christus, schämt Sich unser nicht. Wie schwer wir auch gegen Ihn gesündigt und Ihn beleidigt haben, wie lange wir Ihn auch verachtet haben, – Er verwirft nicht, die genug gedemütigt sind, um mit Bekenntnis ihrer Sünden zu Seiner Gnade die Zuflucht zu nehmen. – Und ob denn auch diese Elenden in Israel mit David in den Wüsten, auf den Bergen, in den Klüften und Löchern der Erde (s. Hebr. 11,38) umherirren mußten zum Spott und Hohn vor Saul, der noch das sichtbare Reich besaß, und vor allen, die Saul um des Geldes und des Gutes und der Ehre der Welt willen folgten, – David hatte doch durch Gottes Verheißung die Herrschaft mitten in seinem Leiden; und die bei ihm waren, hatten Teil an dieser Herrschaft, wenn sie bei ihm blieben und an seinem Leiden, an seiner Verachtung Gemeinschaft hatten. Die bei David waren, wurden behalten, Saul mit den Seinen und alle Macht der Welt konnten ihnen nichts antun. So ist es auch mit allen, die durch die Not getrieben zu Jesu Christo, dem in der Welt verachteten König und Heiland, gekommen sind und kommen. In dem Bekennen Seines Namens, in dem Vertrauen auf Sein Wort und Seine Verheißung, in ihrem Leiden, worin sie Gemeinschaft haben an Seiner Schmach, ruht auch auf ihnen die Herrschaft und die Macht des Reiches Gottes. Ob auch das Reich Gottes und sie mit diesem Reiche keine äußere Gebärde haben, ob sie auch in sich keine

Weisheit haben und keine Kraft, – der Sieg Jesu Christi über Sünde und Welt, über den Teufel und alle Feinde ist für sie errungen, ist also auch ihr Sieg. Durch ihren Glauben verlassen sie sich auf Ihn und Sein Wort, und so haben sie, wie mächtig auch ihre Feinde scheinen, nur mit überwundenen Feinden zu tun, die sie überwinden durch den Glauben, durch Leiden und Geduld, durch Harren und Warten, durch Bitten und Flehen, durch das Blut des Lammes und das Wort ihres Zeugnisses. So stehen sie unter der Herrschaft und Bewahrung des Reiches Gottes; und so wird es bei ihnen Wahrheit, wie bei ihrem Haupte Jesu Christo und bei Seinem Schattenbild David: durch Leiden zur Herrlichkeit!

Daß wir nun uns selbst prüfen! Wenn wir meinen zu glauben, was suchen wir? Haben wir nicht das Sichtbare der Welt im Auge, solange uns unsere Sünde und unser Elend nicht aufgedeckt ist, solange keine Not uns nicht zu dem verachteten und geschmähten Christus Gottes treibt? Wer von uns würde wohl elend genug sein, daß er zu David gegangen wäre in die Höhle Adullam? Ach wie wäre es zu wünschen, daß wir geringer dächten von unserer Erkenntnis, von unserem Glauben und Christentum und mehr zerschlagen wären unter der Not unserer Seele! Wo keine Not ist, die uns zu unserem Heiland treibt, da verlockt uns die Welt, und das Ende ist das Verderben. O daß Gott noch manchen zu Seinem Gesalbten ziehe, – noch manchen, der Ihn jetzt noch schmäht und verwirft, obwohl er Ihn mit den Lippen rühmt! Gott gebe noch manchem eine rechte Erkenntnis seiner Not und seines Elendes.

Und wirst du um Seinetwillen geschmäht und verworfen, o schäme dich nicht, Seine Schmach zu tragen. Wo ist doch eine solche Barmherzigkeit, wie bei Ihm, der um unserer Sünden willen verachtet und verworfen ist? Der Teufel kommt zwar erst mit Ehre und Genuß und Geld und Gut, er schmeichelt unserer Torheit, aber dann zeigt er dem betrogenen Herzen seine Klauen. Laßt uns des Herrn Namen bekennen und auf Ihn trauen, der durch Leiden in Seine Herrlichkeit eingegangen ist. Durch die Not unserer Seelen getrieben, werden wir bei Ihm bleiben, durch die Not unserer Seelen wird Er uns immer zu Sich ziehen; und gibt es dann für uns noch manches Adullam in der Welt und haben wir um Seinetwillen noch mannigfache Schmach zu tragen, Er, der Gesalbte Gottes, spricht zu uns: „Meinen Frieden gebe Ich euch. Nicht gebe Ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht“, und wiederum: „Solches habe Ich zu euch geredet, daß ihr in Mir Frieden habet. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden!“ (Joh. 14,27 und 16,33).